№ 77. Menden und Arnsberg, Freitag den 29. September 1882. 23. Jahrgang.

Westfälischer Telegraph,

zugleich

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Iserlohn und Arnsberg.

Redaction, Druck, Verlag und Expedition von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag (mit Provinzial-Correspondenz) und Freitag (mit Mendener Sonntagsblatt). — **Abonnementspreis:** Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger in's Haus gebracht 1 Mark 50 Pf. **Insertionsgebühr:** Die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 10 Pf., Reclamen 30 Pf. — Briefe franco gegen franco.

Amtliche Bekanntmachungen.

Iserlohn, den 26. September 1882.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Amtsblatt Stück 38 Nr. 564 enthält die Bekanntmachung der Königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 15. September c., betreffend die 28. Verloosung der Staatsprämien-Anleihe vom Jahre 1855.

Das betheiligte Publikum mache ich hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß die fragliche Bekanntmachung in den Amtslocalen der Herren Bürgermeister, Amtmänner und Königlichen Steuer-Empfänger, sowie in dem hiesigen Kreisbureau während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Der Landrath: Löbbecke.

Menden, den 26. September 1882.

Bekanntmachung.

Die von der Stadtverordneten-Versammlung revidirte und festgestellte Rechnung der Stadtkasse pro 1881/82 liegt vom 29. d. M. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeindeglieder in meinem Amts-Bureau offen, was ich in Gemäßheit der Vorschrift des § 69 der Städte-Ordnung hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Der Bürgermeister: Papenhausen.

Zum 30. September 1882.

Wo Göthe, Schiller man bewunderte,
Zu Weimar ging ein Stern uns auf,
Ereignissreicher als Jahrhunderte
Ward uns'rer Kais'rin Lebenslauf!

In Demuth und in Frieden,
Da wirkt sie hilfsbereit,
Das Elend bannt hienieden
Der Kaiserin Barmherzigkeit!

In schweren Kriegsgefahren
Die hehre Samariterin,
Mag Gott vor Leid sie wahren,
Die hohe edle Dulderin!

Auf schwerer Prüfung Wegen,
Wie harrt' sie muthig aus!
Drum liegt auch Gottes Segen
Auf Ihr und Ihrem Haus!

Drum ruft vom Fels zum Meere
Ihr Volk in treuem Sinn:
„Gott segne uns're hehre,
Wohlthät'ge Kaiserin!"

** Zum Wiegenfeste der deutschen Kaiserin.

Heute blickt Augusta, Königin von Preußen und Kaiserin von Deutschland, auf 71 Jahre eines reichen und bewegten Lebens zurück. Ihr ist das seltene Glück beschieden, an der Hand des hohen Gemahls, des Kaisers Wilhelm, als Urgroßmutter auf drei Generationen hinauszuschauen, denen sie deutsche Kaiser verliehen hat. Vier deutsche Kaiser sehen wir auf künstlerischen Bildern vereint, in frischer Jugendkraft sproßt das Reis am Stamme der Hohenzollern. An einem solchen Tage blickt das Volk empor zur Mutter des Landes, zur treuen Hüterin der ersten Familie des deutschen Reiches, deren Leben als Muster innigen Familienlebens weit und breit gepriesen wird; an einem solchen Tage mag auch in ernster Stimmung die weimarische Fürstin, zur Königin und zur Kaiserin erhoben, zurückdenken an die Zeit, da sie vom heimischen Herde fortzog, um dem Prinzen von Preußen zu folgen.

Wahrlich, es sind unserer Kaiserin die schweren Prüfungen des Lebens nicht erspart geblieben, die Gott denen zu Theil werden läßt, die er lieb hat! Aber es scheint uns heute nicht des Tages angemessen, an jene Zeiten zu erinnern, da das Volk die Größe seines späteren Heldenkaisers noch nicht würdigte, an die Zeiten der Verirrung verruchter Buben, die dem werthen Gemahl unserer Kaiserin nach dem Leben trachteten; — ja, wir wünschten, es wäre der hohen Frau in den jüngsten Jahren der Schmerz schwerer Krankheiten erspart geblieben.

Andererseits aber erscheint das Bild der Kaiserin durch all' diese Prüfungen nur in hehrerem Glanze! Blieb sie doch in Leid und Freud immer dieselbe, konnte ihr doch die übelste Erfahrung nicht ihr seelengutes Herz verbittern! Wohin wir auch blicken auf dem weitverzweigten Gebiete der Wohlthätigkeit, überall springt uns das barmherzige Wirken der Kaiserin in die Augen; — wo wir nur immer mildthätige Stiftungen und Vereine wirken sehen, wo durch reiche Gaben unverschuldetes Elend zu lindern ist, im Kriege und im Frieden, zu Wasser und zu Lande, sogar über die Weltmeere hinaus, überall steht der Name der deutschen Kaiserin obenan. Und die Werke, welche sie so mächtig gefördert, die humanen Thaten unter dem Banner des rothen Kreuzes und der patriotischen Frauenvereine, sie werden fortwirken auf Jahrhunderte.

Wir preisen heute im ganzen Land die Landesmutter, die treue Hüterin der Hohenzollern-Familie, die edle Wohlthäterin in Palast und Hütte. Liebe und Treue lassen den innigen Wunsch die deutschen Gauen durcheilen, dem unser Gebet eine höhere Weihe gibt: „Gott schütze und erhalte die Kaiserin Augusta!"

Politische Nachrichten.

Deutschland. Ihre Majestät die Kaiserin ist trotz ihres leidenden Zustandes Montag-Nachmittag 1½ Uhr von der Station Neu-Babelsberg aus nach Baden-Baden abgereist. In der Begleitung der erlauchten Frau befanden sich der Leibarzt Dr. Velten und der stellvertretende Leibarzt Dr. Schliep, auf deren Anordnung die hohe Patientin vermittelst einer Sänfte vom Schlosse Babelsberg bis zur Abfahrtstelle getragen wurde, um den Schmerzen vorzubeugen, welche das Rütteln eines Wagens ihr verursacht haben würde. Ungeachtet dieser vorsichtigen Beförderung fühlte die Kaiserin sich, als sie auf dem Bahnhofe angelangt war, so angegriffen, daß sie einer 15 Minuten langen Erholung bedurfte, ehe sie in den Salonwagen gehoben werden konnte. Der Kaiser, welcher seiner Gemahlin das Geleit gegeben hatte, begab sich von Neu-Babelsberg aus direct nach Berlin, wo derselbe bis zum Donnerstag, dem Tage seiner Abreise nach Baden-Baden, zu verweilen gedachte. — Die Preisarbeiten über Diphtheritis, welche im Auftrage der Kaiserin ausgearbeitet wurden, sind einem am 20. d. M. in Weimar zusammengetretenen Preisgericht übergeben worden. Von München hat sich Prof. Dr. Oertel und Prof. Dr. v. Nägeli nach Weimar begeben; von Berlin erschienen der Geh. Ober-Medizinalrath Prof. Dr. Virchow und Prof. Dr. Liebreich, von Leipzig Dr. Thiersch und von Zürich Prof. Dr. Klebs, früher in Prag. Die Entscheidung des Preisgerichts wird wahrscheinlich am 30. September veröffentlicht. — Aus den vor mehreren Jahren erschienenen „Bismarckbriefen" an seine Gemahlin und Verwandte, von denen wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, entnehmen wir, daß schon Anfang März 1862 nach seiner Abberufung aus Petersburg Verhandlungen wegen Uebernahme der Präsidentschaft im preußischen Staatsministerium stattgefunden haben; schon am 7. März 1862 schreibt er seiner Gemahlin darüber. In einem Briefe vom 17. Mai 1862 aus Berlin heißt es: „Unsere Zukunft ist noch eben so unklar wie in Petersburg; Berlin steht mehr im Vordergrunde; ich thue nichts dazu und nichts dagegen, trinke mir aber einen Rausch dann, wenn ich erst meine Beglaubigung nach Paris in der Tasche habe. Aus den Ministerbesprechungen komme ich den ganzen Tag nicht los und finde die Herren nicht viel einiger unter einander, als ihre Vorgänger waren." Unter dem 23. Mai 1862: „Ich bin nach Paris ernannt, ich bin sehr froh darüber, aber der Schatten bleibt im Hintergrund. Ich war schon so gut wie eingefangen für das Ministerium; ich reise so schnell ich loskomme nach Paris. Aber ich kann unsere „unbestimmten" Sachen noch nicht dahin dirigiren, denn ich muß gewärtigen, daß man mich in wenig Monaten oder Wochen wieder herbeiruft und hier behält. Ich komme vorher nicht zu Dir, weil ich erst in Paris Besitz ergreifen will, vielleicht entdecken sie einen anderen Ministerpräsidenten, wenn ich ihnen erst aus den Augen bin." Am 25. Mai 1862 schreibt Herr v. Bismarck dann: „Ich denke morgen nach Paris aufzubrechen, ob auf lange, das weiß Gott, vielleicht nur auf Monate oder Wochen! Sie sind hier in Berlin alle verschworen für mein Hierbleiben, und ich will recht dankbar sein, wenn ich im Garten an der Seine erst einen Ruhepunkt gewonnen und einen Portier habe, der für einige Tage Niemand zu mir läßt. Ich weiß noch nicht, ob ich unsere Sachen überhaupt nach Paris schicken kann, denn es ist möglich, daß ich schon wieder herbeigerufen werde, ehe sie ankommen. Es ist mehr ein Fluchtversuch, den ich mache, als ein neuer Wohnsitz, an den ich ziehe. Ich habe sehr fest auftreten müssen, um nur einstweilen hier aus

† Das Kreuz im Walde.

4] (Novelle von J. Dungern.)

„Es war schon recht spät und das Souper beinahe zu Ende, als Daling, der Secretair beim österreichischen Botschafter, hereintrat, mich begrüßte und bei mir Platz nahm. Du kennst seine laute Art und Weise und seine recht oft unangenehme Manier, die Bekannten mit ihren Herzensbeziehungen zu necken, und so war er auch diesen Abend sehr erstaunt, mich in diesem Lokal und nicht in dem Salon zu finden, in welchem er mich zu treffen gewohnt war, er komme eben daher und habe die Dame des Hauses sehr zerstreut und übler Laune gefunden. Natürlich bat ich ihn leise, an einer Wirthstafel kein solch' dummes Zeug zu reden, allein er stachelte nur um so mehr darauf los, bis er plötzlich aufsah und die Fremden erblickte; er grüßte sie wie gute Bekannte und sprang sogleich auf, die Dame zu bewillkommnen, und da er aufgefordert wurde, bei ihnen Platz zu nehmen, so sprach ich ihn an diesem Abende nicht mehr, denn ich hatte das Gefühl, eine dumme Rolle zu spielen, und stand nach einiger Zeit auf, um fortzugehen; wußte ich doch, daß Daling mir am andern Tage den besten Aufschluß über die schöne Unbekannte geben würde, welcher ich noch durch die Augensprache eine stumme Huldigung darbrachte.

„Und so war es auch in der That; Daling, welchen ich schon am nächsten Tage bei einem Diner traf, erzählte mir, daß er Mr. Glennor in Wien kennen gelernt habe, wo derselbe vor ungefähr zwei Jahren mit seiner schönen, kaum erwachsenen Tochter sich aufgehalten. Das junge Mädchen, welches nach Art der Amerikanerinnen sehr unabhängig erzogen sei, habe viel Aufsehen in der Gesellschaft gemacht, besonders da man ihren Vater auch noch für einen Millionair gehalten, denn obgleich er als Witwer und Fremder kein Haus machte, so waren sie doch beide bei allen kostspieligen Vergnügungen zu finden, und Mr. Glennor gab sehr oft allerliebste kleine Herrendiners in irgend einer vornehmen Restauration, von welchen wir wegen des feinen Geschmacks und Comforts, welcher dort herrschte, stets zu sagen pflegten, „daß heute Lukullus bei Lukullus speiste".

„Natürlich wohnte seine Tochter denselben nie bei, aber die junge Männerwelt fand doch häufig Gelegenheit, die schöne Emily zu bewundern, und es fehlte ihr keineswegs an Anbetern, zu welchen auch ich mich stark rechnen konnte. Miß Emily war aber so gleichmäßig freundlich gegen alle, und hatte trotz ihres ungenirten Auftretens und ihrer großen Jugend, denn sie hatte kaum das sechszehnte Jahr überschritten, eine so ungemein kühle und bestimmt abweisende Art, daß keiner von uns sich Hoffnung machen durfte. Der einzige Mann, welchen sie mit beinahe abgöttischer Liebe verehrte und bewunderte, war der Urheber ihrer Tage, Mr. Glennor, welcher auch wirklich ein liebenswürdiger Mann und Vater war und seiner Tochter jeden Wunsch mit Freuden erfüllte. Geistreich und vollkommen unterrichtet stellte er uns alle in den Schatten, und es war kein Wunder, daß sein Töchterchen die größten Ansprüche an die Männerwelt machte, da sie in geistiger Hinsicht durch ihren Vater sehr verwöhnt war.

„Mr. Glennor fühlte sich, obwol Amerikaner von Geburt, doch als eine Art Kosmopolit, denn er kannte beinahe die ganze civilisirte Welt durch Reisen und längeren Aufenthalt in großen Städten. Er hatte kein Hehl, daß diese Reisen, welche er als junger Mann gemacht, den größten Theil seines elterlichen Vermögens gekostet hatten; da er aber später eine sehr reiche Frau bekam, welche ihn nach einigen Jahren zum Witwer machte und ihn im Vollbesitz des Vermögens ließ, so ist dieser Schaden wieder gut gemacht worden.

„Miß Emily ist in Amerika erzogen; dann ergriff ihren Vater wieder die frühere Wanderlust und er nahm sie mit sich nach Deutschland und Wien, wo man seiner Ansicht nach allein zu leben verstände."

„Aber Mr. Glennor scheint sich wieder verheirathet zu haben," unterbrach er den Erzähler, „seine Begleiterin kann doch unmöglich seine Tochter sein?"

„Jetzt kommen wir zum zweiten Theil meiner Erzählung," fuhr Daling fort, „und da es nicht artig ist, zu lange in dieser Fensterecke heimlich mit einander zu reden, so will ich Dir nur in wenig Worten mittheilen, daß Mr. Glennor bei so vielem Lichte auch seine Schattenseiten besaß. Er war zwar kein Trinker, aber bei seinen Festen floß der Wein in Strömen, und das schöne Antlitz einer Frau hatte die außerordentlichste Macht über ihn.

„Trotz der zärtlichen und wahren Zuneigung, welche er für seine Tochter fühlte, verbarg er nicht, daß er sie zu verheirathen wünsche, um vollständige Freiheit zu haben; aber er sah mit Staunen, daß sich dies nicht so leicht machte, als er gedacht hatte. Man flüsterte sich nämlich in die Ohren, daß Glennor große Summen im Spiele verlor, und zwar nicht im Hazard, sondern im Whist, welches er fast täglich mit einigen Kavalieren spielte und wo nicht allein der hohe Ansatz, sondern noch mehr die Wetten ganz bedeutende Summen während des Winters verschlangen.

„Miß Glennor schien von diesem zum Sprüchwort gewordenen Spielunglück ihres Vaters nichts zu wissen, denn sie lebte heiter lächelnd einen Tag nach dem andern dahin; plötzlich aber wurde sie ernst und bekümmert, und dies gerade zu einer Zeit, wo die Herren des Klubs über Mr. Glennor klagten, weil er sie fast ganz vernachlässigte und so selten als möglich Abends beim Whist erscheine.

„In der sogenannten guten Gesellschaft ist kein Verschweigen irgend einer Sache möglich; man sollte glauben, daß selbst

dem Gasthofswarteleben loszukommen. Ich bin zu Allem bereit, was Gott schickt!“ Bismarck ging Ende Mai 1862 nach Paris als Gesandter, um schon nach sechs Monaten die Leitung des preußischen Ministeriums zu übernehmen. In seiner Eigenschaft als Ministerpräsident schreibt er unterm 7. October 1862, also einen Tag vor seiner definitiven Ernennung: „Am Kammertische mit einem Redner, der mir Sottisen sagt, auf der Tribüne vor mir, zwischen einer abgegebenen und abzugebenden Erklärung gebe ich Dir Nachricht von meinem Wohlbefinden. Arbeit ist viel, etwas müde, nicht genug Schlaf, aller Anfang ist schwer; mit Gottes Hülfe wird es besser werden; es ist ja auch so recht gut, nur das Leben auf dem Präsentirteller ist etwas unbehaglich. Wenn Roon und die Fuchsstute nicht wären, so würde ich mir etwas vereinsamt vorkommen, obwol ich nie allein bin.“ Unter dem 10. October 1862 klagt Bismarck: „Die Arbeitslast wächst hier täglich. Heute von 8 bis 11 Diplomatie, von 11 bis 2½ verschiedene streitsüchtige Minister-Conferenzen, dann bis 4 Vortrag beim König, von ¼ bis ¾ Galopp im Regen bis Hippodrom, um 5 Uhr zur Tafel, von 7 bis jetzt 10 Uhr Arbeit aller Art, aber gesund mit gutem Schlaf, starkem Durst.“ — Herr Referendar Paul Stieber, der Sohn des verstorbenen Geheimen Regierungsrathes Stieber, veröffentlicht in der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes Schreiben: „Weißenfels, 22. September 1882. Hochverehrter Herr Redacteur. Seit einiger Zeit verbreitet das „Berl. Tagebl.“ in seinen gewohnten, marktschreierischen Annoncen durch die meisten deutschen Zeitungen die Nachricht, daß demnächst in seinem Feuilleton die Memoiren des Geh. Regierungsrathes Stieber, meines Vaters, erscheinen würden. In dieser Fassung beruht aber die Anzeige auf Unwahrheit, da mein Vater Memoiren nicht hinterlassen hat. Die dort so ausgeposaunten Denkwürdigkeiten rühren vielmehr aus der Feder eines Dr. A. her, dem ich allerdings seiner Zeit, da er mir empfohlen war, einiges Material zur Verfügung gestellt habe, was ich jedoch kaum gethan haben würde, hätte ich geahnt, daß derselbe seine Arbeit nicht als Buch, sondern als Feuilleton-Artikel im „Berliner Tageblatt“ erscheinen lassen würde. Das „Berliner Tageblatt“ hat zwar in einem kurzen Artikel dieses Sachverhältniß angedeutet, fährt aber dennoch trotz meines Protestes fort, in derselben bombastischen Weise die Memoiren des Geh. Regierungsrathes Stieber ohne jeden Zusatz in allen Blättern anzukündigen, augenscheinlich in der Absicht, bei dem Publikum die Meinung zu erwecken, als handele es sich hier um Memoiren, die mein Vater bei seinem Tode hinterlassen hat. Ich überlasse einem Jeden, sich über dieses zweifelhafte Gebahren ein Urtheil zu bilden, protestire aber auf das Entschiedenste gegen ein derartiges Mißbrauchen des Namens meines Vaters zum Reklamemachen und Abonnenten-Ködern, und erkläre hiermit ganz bestimmt, daß sowol mein verstorbener Vater, wie wir, die hinterlassene Familie, zu diesen Memoiren in keiner weiteren Beziehung stehen. Indem ich Sie, geehrter Herr, ersuche, von dieser Erklärung gefälligst Notiz zu nehmen und dieselbe in irgend einer Weise für Ihr geschätztes Blatt zu verwerthen, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst Paul Stieber, Referendar. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck soll beabsichtigen, nicht vor December nach Berlin zu gehen. — Die Sitzungen des Bundesraths werden am 13. k. wieder beginnen. — Ueber das Project eines Nord-Ostsee-Kanals scheint ein endgültiger Beschluß in naher Aussicht zu stehen. Der Chef des großen Generalstabes soll nämlich aufgefordert worden sein, in eingehender Weise über die militairische und maritime Wichtigkeit dieses Kanals erneuerten, mit Kostenanschlägen motivirten Bericht zu erstatten, und ist infolgedessen nunmehr eine aus Mitgliedern des Generalstabes, des Kriegsministeriums und der Admiralität bestehende Commission gebildet worden.

Oesterreich. Behufs Unterstützung der durch die jüngsten furchtbaren Ueberschwemmungen Geschädigten beabsichtigt die österreichische Regierung mit Aufnahme einer Art von Nothstandsanleihe vorzugehen, für welche die Genehmigung des Reichsrathes nachträglich eingeholt werden soll.

Frankreich. Die Actien des politischen Spekulanten Gambetta scheinen wieder im Steigen begriffen zu sein. Seine Anhänger machen die größten Anstrengungen, den Exdictator abermals aus Staatsruder zu bringen und verbreiten jetzt in der Provinz Petitionen, welche von der Kammer der Deputirten die sofortige Wiederherstellung der Listenabstimmung verlangen. — Zu den sogenannten Zeichen der Zeit ist jedenfalls ein Pariser Druckwerk zu rechnen, welches innerhalb der nächsten Tage ans Licht der Oeffentlichkeit treten wird. Es enthält dieses sonderbare Buch, dessen gemeinschaftliche Herausgeber die Fanatiker der Commune sind, die Adressen aller derjenigen Personen, welche ihrer Zeit die Commune in Wort und That bekämpft haben.

England. Die Königin Victoria hat den General Wolseley und den Admiral Seymour wegen ihrer in Aegypten geleisteten Dienste unter Verleihung des Baronettitels in den Pairsstand erhoben. — Am Freitag wurde im Gefängniß zu Galway der Irländer Patrick Walsh, welcher wegen eines agrarischen Mordes zum Tode verurtheilt worden war, durch den Strang hingerichtet. Auf dem Schaffot betheuerte Walsh nochmals seine Unschuld und behauptete, daß alle Belastungszeugen in seinem Prozesse falsch geschworen hätten. Die Hinrichtung verlief ohne die erwarteten Ruhestörungen. An demselben Tage wurden die letzten Dubliner Verdächtigen aus dem Gefängnisse entlassen.

Rußland. Man glaubt in Petersburg bestimmt, daß die Krönung nunmehr in drei oder vier Wochen stattfinden wird. Der Aufenthalt des Kaisers Alexander in Moskau wird als eine Art von Probe angesehen, wie tragfähig der Boden in Moskau ist und ob es möglich ist, fremde Fürstlichkeiten zur Feier einzuladen. Der Czar selber ist in sehr erhöhter Gemüthsverfassung und ungemein ermuthigt aus Moskau nach Peterhof zurückgekehrt und man sieht der Erlassung von Einladungen, namentlich nach Berlin und Wien entgegen. Diese Einladungen sollen den fremden Höfen mit der Bitte übermittelt werden, den Termin geheim zu halten.

Türkei. Die vor wenigen Wochen von verschiedenen Seiten gegen den Sultan erhobenen Anschuldigungen, er unterstütze indirect die Rebellion Arabi Paschas, widerlegt nunmehr eine Maßregel des Großherrn aufs Entschiedenste. Der Groß-Scherif von Mekka nämlich, welcher der Unterhaltung heimlicher Verbindung mit Arabi bezichtigt wird, ist vom Sultan seines Amtes entsetzt worden.

Griechenland. Die griechisch-türkischen Grenzstreitigkeiten, deren endgültige Beilegung noch weit im Felde zu stehen schien, dürften nunmehr Dank der Nachgiebigkeit der Pforte als beendet zu betrachten sein. Der Sultan soll die unverzügliche Rückgabe der ganzen Grenze, soweit dieselbe durch die griechisch-türkische Grenzregulirungs-Commission festgestellt ist, an Griechenland angeordnet haben. Die Botschafter werden infolge dieses freundschaftlichen Entgegenkommens der Türkei ihre Berathungen aufgeben.

Aegypten. Auch Damiette, das letzte Bollwerk der Aufständischen, ist nun den Engländern übergeben und der Vizekönig in Begleitung des englischen Generalconsuls Malet nach Kairo zurückgekehrt. — Damit ist das Thatsächliche, was aus Aegypten zu melden wäre, erschöpft und man hat nur noch eine geringe Nachlese zu halten. — Scherif Pascha hat an die Generalconsuln ein Rundschreiben gerichtet, worin er ihnen die Niedersetzung eines Kriegsgerichtshofes zur Aburtheilung der Rebellen anzeigt. — Das Schicksal Arabis bildet nach wie vor den Gegenstand eifriger Erörterungen. Man führt den Ausspruch eines höheren Beamten an: „Hätte Arabi mehr Würde und Weisheit besessen, so hätte er sich umgebracht.“ — Am Sonntag-Vormittag fand in der katholischen Kirche zu Alexandria anläßlich der Wiederherstellung der Ruhe im Lande ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem die Consuln und die englischen Militairbehörden beiwohnten. Am Montag wurde ein Trauergottesdienst zum Gedächtniß derjenigen Personen abgehalten, welche bei den Unruhen und in den Gefechten das Leben verloren haben.

Amerika. Der Unterstaatssecretair im Schatzamte, John New, beabsichtigt, wie aus New-York gemeldet wird, bei der nächsten Präsidentenwahl im Herbste 1884 als Candidat für die Präsidentschaft aufzutreten.

Westfälisch-Rheinisches.

Paderborn. Letzten Montag wurden in der Kapelle des hiesigen Mutterhauses zwölf neue Mitglieder in die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern durch den Superior derselben, Herrn Weihbischof Dr. Freusberg, aufgenommen.

Unna. Sicherem Vernehmen nach ist die Angelegenheit wegen des Baues einer Verbindungs-Secundairbahn von Fröndenberg ausgehend über Unna nach Camen im Anschlusse an die Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn bei Lünen wieder aufgenommen worden. Magistrat und Stadtverordnete hierselbst haben nun am 20. d. M. in gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen, die Sache in die Hand zu nehmen. Eine Versammlung der Vertreter der betheiligten Städte, Aemter und Werke ist auf Freitag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Kurhotel zu Königsborn behufs Besprechung der Angelegenheit anberaumt. Diese für die Aemter Fröndenberg, Unna-Camen und Lünen, sowie die Städte Unna, Camen und Lünen so wichtige Angelegenheit scheint jetzt Aussicht auf Erfolg zu haben, weil das Baukapital bereits gesichert sein soll.

Lüdenscheid. In der am 23. September stattgehabten Sitzung des Schöffengerichts in Hagen wurde über eine Angelegenheit verhandelt, die im vorigen Jahre hier große Aufregung hervorgerufen hat. Anfangs September vorigen Jahres wurde der bekannte Stacheldrahtzaun der Herren W. und J. T. demolirt und der Führer der hiesigen Fortschrittspartei, Herr Rechtsanwalt L. als der Urheber dieser Demolirung bezeichnet. Trotzdem die eingeleitete Untersuchung nicht den geringsten Beweis darbrachte, behauptete sich das Gerücht und erschien sogar anfangs November in der „Westf. Post“ in Hagen ein Artikel von hier, in welchem 4 Herren, deren Anfangsbuchstaben genannt waren, mit der Zerstörung des Zaunes in Verbindung gebracht wurden. Gegen diesen seiner Zeit mitgetheilten Artikel legten die betreffenden Herren Privatklage ein. Die Privatkläger wurden in obiger Sitzung durch Herrn Rechtsanwalt Gerstein vertreten. Dem damaligen verantwortlichen Redakteur der „Westf. Post“ Herr H. R., welcher sich geweigert hatte, den Verfasser des inkriminirten Artikels zu nennen und der deßhalb sich als Privatverklagter zu verantworten hatte, stand als Rechtsbeistand Herr Rechtsanwalt Dr. Lohmann zur Seite. Im Laufe der Verhandlung nahm Herr Rechtsanwalt L. seinen Strafantrag zurück und trat als Zeuge auf. Die Beweisaufnahme resp. das positive Zeugniß des Herrn Rechtsanwalts L. ergab zur Evidenz, daß die sämmtlichen in dem qu. Artikel enthaltenen und gegen die Privatkläger gerichteten Behauptungen aus der Luft gegriffen und daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort war. Herr Rechtsanwalt Gerstein geißelte in scharfen Worten die durch den Artikel an den Tag gelegte Frivolität und betonte namentlich, daß hier eigentlich eine Gefängnißstrafe am Platze sei, er aber doch hiervon absehen und nur eine hohe Geldstrafe beantragen wolle, und hielt er eine solche in Höhe von 500 Mark für angemessen. — Herr Rechtsanwalt Dr. Lohmann suchte das Vorgehen des Privatverklagten auf Leichtfertigkeit zurückzuführen und bestritt, daß sein Klient den animus injuriandi gehabt habe und bat im event. Falle um eine milde Beurtheilung. Nach einer kurzen Replik des Herrn Rechtsanwalts Gerstein, worin derselbe ausführte, daß man auch durch Leichtfertigkeit frivol sein und hierdurch beleidigen könne, publizirte das Königliche Schöffengericht nach längerer Berathung das Urtheil, welches auf 500 Mark Geldbuße, welcher eventuell eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe zu substituiren, lautete. Ferner wurden dem Angeklagten die Kosten zur Last gelegt. Gleichzeitig wurde den Privatklägern das Recht zuerkannt, den Tenor des Erkenntnisses nach beschrittener Rechtskraft einmal durch die „Westf. Post“ und das „Lüdenscheider Wochenblatt“, auf Kosten des Privatverklagten, zu veröffentlichen. Der Herr Vorsitzende begründete das Urtheil, indem er namentlich hervorhob, daß der Gerichtshof aus dem Inhalte des incriminirten Artikels und der politischen Stellung der „Westf. Post“ gegenüber den politischen Ansichten der Privatkläger die beleidigende Absicht herausgefunden habe. Ferner seien die in dem Artikel angeführten Behauptungen nicht im mindesten erwiesen, und müsse hier deßhalb die beleidigende Absicht angenommen werden und der § 186 des D. St.-G.-B. zur Anwendung kommen.

Witten. Der Pfarrer und Landdechant Poggel hierselbst ist vom Bischof Dr. Franz Caspar zu Paderborn zum Ehrendomherrn an der Kathedrale von Paderborn, an Stelle

---

die Zimmerwände Geheimnisse verrathen, und so erfuhren wir auch ziemlich bald, worin die beständige Abhaltung Glennors vom Whistklub bestand. Er war ganz einfach bis über die Ohren in die schöne und auch talentvolle Sängerin Garder verliebt, welche, noch vor einem Jahre Choristin bei der Wiener Oper, durch ihre Schönheit, Grazie und Stimme nun plötzlich zur Primadonna geworden war und von der ganzen Herrenwelt angebetet wurde. Kein Mensch konnte aus diesem Mädchen klug werden. Als die natürliche Tochter eines vornehmen Mannes, hatte sie doch eine zigeunerartige und traurige Jugend geführt, war wenig beachtet worden, als sie noch im Chore beschäftigt gewesen, und war nun nach einem Jahre unentgeldlichen Studiums bei einem tüchtigen Lehrer zum Stern der Hauptstadt und der Mode geworden, ihre Schönheit hatte sich wunderbar entwickelt, und es fehlte ihr nicht an Anbetern und Bewunderern, welche ihre Reichthümer zu ihren Füßen niederlegen wollten. Die schöne Sängerin wußte jedoch alle in ehrfurchtsvoller Ferne zu halten und machte kein Geheimniß daraus, daß sie ihr Herz nur mit ihrer Hand vergeben werde.

„Plötzlich erschien ein neuer Anbeter in Gestalt eines Grafen Lamont, aus dem südlichen Frankreich gebürtig, und bei diesem schien Minna Garders Sprödigkeit und Kühle nicht mehr Stand halten zu wollen, denn sie zeichnete den jungen, bildschönen Mann, welchen Du ja gestern Abend mit ihnen gesehen hast, vor allen andern aus; aber dieser schien sein Glück nicht hoch anzuschlagen und bewahrte eine kühle Zurückhaltung, während Mr. Glennor sich täglich wahnsinniger in die Sängerin verliebte und ihr endlich Herz und Hand antrug.

„Seine Tochter, welche dies alles mit stillem Kummer nahen sah, griff er bei der Gefühlsseite an, indem er drohte, sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen, wenn die Garder seinen Antrag nicht annehme; da nun zu gleicher Zeit Graf Lamont sich mit seinen Huldigungen an Emily Glennor wandte und nichts mehr von der Sängerin wissen zu wollen schien, so faßte diese den raschen Entschluß einer Verdrusses-Heirath und gab dem Amerikaner das Jawort, noch ehe Glennor zur vollen Besinnung der Sachlage gekommen war.

„So wie ich Miß Emily beurtheile, hing sie an ihrem Vater mit zu großer Liebe, um demselben nur im geringsten zu zeigen, wie wenig sie von seiner Wahl entzückt sei. Wir alle bewunderten in jenen Tagen den Heldenmuth des jungen Mädchens, welches mit offenbarer Hintansetzung der eigenen Gefühle nur dem Glück seines Vaters zu leben schien und Minna Garder mit einer Zuvorkommenheit entgegenkam, welche die eingefleischtesten Weltmenschen mit größter Achtung und Rührung erfüllte.

„Daß Graf Lamont indessen keine Hoffnung hatte, von ihr gewählt zu werden, sollte sich bald herausstellen, denn er wurde auffallend kühl in dem Hause behandelt, so daß er selbst sein öfteres Kommen unmöglich fand. Da er etwas eitel und sehr rachbegierig war, so schrieb er alle Schuld seines Mißfallens Mr. Glennor zu und gelobte sich Rache dafür zu nehmen. Den nächsten Winter verließ er Wien und auch die Glennors zogen einen Aufenthalt in Italien dem unserer lustigen Kaiserstadt vor. Ich hatte die Familie beinahe aus dem Gedächtniß verloren, als ich sie zu meinem Erstaunen gestern Abend an der Gasthofstafel wiederfinde und noch dazu mit dem Grafen und auf dem besten Fuße mit demselben, auch die Tochter ist noch bei ihnen, sie zog es aber vor, den Abend auf ihrem Zimmer zuzubringen, statt ins Theater zu gehen.“

„Und konntest Du nicht erfahren,“ fragte ich Daling, welcher mir eben entschlüpfen wollte, „wie diese Ehe sich gestaltet und ob der Graf Lamont vielleicht jetzt wieder Hoffnung schöpfen darf, bei der schönen Emily anzukommen!“

„Die Gatten sind außerordentlich freundlich miteinander,“ war des Legationssecretairs Antwort, „mir scheint indessen, daß sich das Talent zum Coquettiren, welches die schöne Minna stets besessen, auf eine ergiebige Weise in dem Lande Italia entwickelt hat, ich habe Blicke entdeckt, die sie ungesehen von ihrem Gatten mit dem Grafen wechselte, und dann hat sie sich in so auffallender Weise nach Dir erkundigt, daß sie, wie mir scheinen will, hierin auf meine Indiscretion rechnete und die Zahl ihrer Verehrer durch Dich vermehrt zu sehen wünscht.“

Nachdem Daling diese Worte gesagt und wie ein Schelm über mein Erröthen gelacht hatte, welches er mit dem eines schüchternen Mädchens beim ersten Geständniß des Geliebten verglich, hatte er sich zu der Dame des Hauses gesetzt und mich verblüfft in meiner Ecke stehen lassen. (F. f.)

---

* In der Briefkasten-Rubrik der „Dresd. Nachrichten“ findet sich folgende Anfrage: „E. Sch. . . . ., Klein-Dalzig. Wir ham uns neilich gestritte, ich und Müllers Friede, wie weits von der Erte bis an die Sunne is und ob mer mit en Luftballon nanfahren kann?“ — Die Redaktion gab darauf folgende drollige Antwort: Von der Sunne sin mir Dräsner etwa 20 Millionen Meilen entfernt, bis Eich in Klein-Dalzig is es no ne halbe Stunde weiter. Mit'n Luftballon kommer nich nan, weil ä paar Meilen über der Erde uff emal die Luft alle werd, un ä Luftballon fliegt eben blos in der Luft, dadervor is er ä Luftballon.“

* [Auf die Art.] Der Michel will eines Morgens im Frühjahr seinen Gaul zum Ackern einspannen, da findet er ihn todt im Stalle liegen. Voll Unwillen ruft der Bauer aus: „Auf die Art ist's freilich leicht ein Gaul sein! Im Winter läßt man sich füttern, und im Frühjahr wird mir nichts, dir nichts, verreckt.“

des verstorbenen Schulraths Kopp zu Minden, ernannt worden. Diese Ernennung hat in der hiesigen katholischen Gemeinde große Freude hervorgerufen.

Wesel. Ein seltenes Glück hatte am Freitag-Abend ein Pächter des Gutes Grenzenlust in Hamminkeln bei Wesel, da es ihm daselbst gelang, in zwei Schüssen drei der sehr schädlichen Fischottern zu erlegen. Dieser Fall dürfte wol einzig in seiner Art dastehen. Das Gewicht der Ottern betrug 27, 18 und 17 Pfd.; es waren also schwere Thiere.

Köln. Zu der Prüfung zum einjährig-freiwilligen Dienst hatten sich 50 junge Leute gemeldet, von denen indeß nur 48 sich thatsächlich der Prüfung unterzogen. Das Resultat war ein sehr ungünstiges, indem nur 14 bestanden.

Bonn. Die Herbstversammlung des naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalen findet am 1. October, Vormittags 11 Uhr, hier statt.

Saarbrücken. Einen schrecklichen Tod fand am Samstag-Vormittag der auf dem Dache eines Hauses der Metzgerstraße beschäftigte Dachdecker H. Denig. Derselbe hatte das Unglück, von dem dreistöckigen Hause herabzustürzen, und war infolge Zerschmetterung des Schädels binnen wenigen Sekunden eine Leiche. Der Unglückliche, ein braver und hübscher junger Mensch, war die einzige Stütze seiner Mutter, einer armen Witwe, welche von dem Unglücksfall aufs härteste betroffen wird.

Aus den Kreisen Iserlohn — Arnsberg.

Menden. Mittwoch übergab uns Herr Bäckermeister H. hier von einem seiner Apfelbäume einen Zweig, der nicht allein mehrere üppige Blüthen, sondern auch schöne neue Früchte zeigte.

Arnsberg. Die Schulvorstände des Regierungsbezirks sind höherer Weisung zufolge durch die Kreisschulinspektoren darauf hingewiesen worden, daß Lehrer an der Leitung von Gesangvereinen sich in einem Umfange und unter Umständen betheiligt haben, die in ihrer amtlichen und persönlichen Stellung nur schädlich sein können. Zu dergleichen Nebenbeschäftigungen, die entweder gegen festes Honorar oder sonstige Entschädigung betrieben werden, bedarf es der Erlaubniß des Kreisschulinspektors. Diese Erlaubniß soll aber nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Kreisschulinspektors versagt werden, wenn die Prüfung ergeben hat, daß ein Gesangverein weniger der Gesangspflege, als der Beförderung des Wirthshausbesuches dient, wozu häufige Uebungsstunden zu später Abendzeit gehalten werden, wo überhaupt nach dem Charakter der Mitglieder des Vereins und des Lokales geschlossen werden muß, daß der Lehrer sich schicklicher Weise dort nicht bewegen darf. Auch ist einem Lehrer die Leitung mehrerer Gesangvereine in der Regel nicht zu gestatten.

Arnsberg. Im Großen und Ganzen kann die diesjährige Erndte zu den besseren gerechnet werden, obgleich die Erwartungen, die vor Eintritt der außergewöhnlich frühen und besonders langen Regenperiode auf den Ertrag gesetzt wurden, sich nicht erfüllten. Andererseits ist die Schwarzseherei, die eine große Mißerndte prophezeite, durch die Thatsachen nunmehr gründlich widerlegt worden. Weizen, Roggen und zuletzt auch Hafer sind eingefahren; trotz des Regens hat das Korn wenig gelitten, wenigstens in unseren Bezirken und der Hafer ist im Ganzen gut gerathen, die Stroherndte ist eine sehr reichliche geworden. Mit dem Schnitt des Grummet hat man an den meisten Stellen bereits begonnen, doch ist der zweite Schnitt dem ersten nicht an die Seite zu stellen. Traurig sieht es allerdings mit den Kartoffeln aus, dieselben fangen an zu faulen, was sich sowohl bei den Früh- wie Spätkartoffeln bemerkbar macht. Mit Bestimmtheit läßt sich schon jetzt behaupten, daß wir keine gute, auch kaum eine mittelgute Kartoffelerndte haben werden; nur in einigen wenigen Bezirken sind schöne, große rundmehlige Kartoffeln, auch in guter Qualität gefunden worden; dies scheinen aber nur Ausnahmen zu sein. Kohl, Kappus, Rüben und andere Gemüsearten haben einen guten Stand; Fitze- und Stangenbohnen sind meistens bereits gepflückt und ist der Ertrag ein guter gewesen. Sehr gut ist in unserem Regierungsbezirke bisher die Obsterndte ausgefallen. Pflaumen und Birnen, besonders erstere sind, entgegen dem Berichte anderer Gegenden, ausgezeichnet und in solchen Mengen vorhanden, daß man die Bäume hat vielfach stützen müssen. Weniger gut ausgefallen sind die Aepfel, da vielfach die Blüthen im Frühjahr erfroren. Im Ganzen, wenn man das Erträgniß der verschiedenen Fruchtsorten gegen einander abwägt, können wir wiederholen, daß trotz der Ungunst der Witterung die Erndte das Maß einer Durchschnittserndte überstiegen hat.

Verhandlungen des Schöffengerichts zu Menden
vom 22. September 1882.

Unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichters van Erkelens und dem Beisitz der Herren Kaufmann Theodor Schmidt von hier und Gutsbesitzer Joseph Vogt von Ostsümmern als Schöffen wurden in der heutigen Sitzung folgende Sachen verhandelt:

1. Gegen den Maler W. S. von hier. Derselbe war angeklagt, sich in der Nacht vom 16. zum 17. Juli c. mit seiner Ehehälfte derartig geschimpft zu haben, daß die nächtliche Ruhe gestört wurde. Obwol der Angeschuldigte dieses entschieden bestreitet, so ist der Thatbestand durch die Aussage des vernommenen Zeugen festgestellt. S. wurde in Folge dessen wegen Ruhestörung mit einer Geldstrafe von 3 M. event. 1 Tag Haft bestraft.

2. Gegen den Schuhmacher C. R. aus Sümmern, welcher angeschuldigt war, mit seinen Kindern gebettelt zu haben. Derselbe räumte solches ein und wurde vom Gerichtshof unter Auferlegung der Kosten zu einer 14tägigen Haftstrafe verurtheilt.

3. Gegen die 13jährige E. R. von Sümmern. Dieselbe ist des Diebstahls beschuldigt, und zwar soll sie dem Wirth H. D. zu Sümmern aus der Theke 2 M., dem Ackerer W. daselbst ein Paar Strümpfe und dem Kaufmann D. ebendaselbst ein Shawlchen gestohlen haben. Bei letzterer That wurde dieselbe ertappt und stand heute zur Verantwortung. Dieselbe schien Reue bekommen zu haben, indem sie sämmtliche Diebstähle eingestand, weßhalb eine Zeugenvernehmung nicht nöthig war. Der Angeklagten wurde in Anbetracht ihres jugendlichen Alters ein Verweis ertheilt.

4. Der Kettenschmied H. R. von Sümmern hatte sich als Eierdieb zu verantworten. Derselbe hatte es zu verstehen gewußt, die Hühnernester der Eheleute Wirth Th. S. zu Sümmern während der kirchlichen Andachtsstunden der letzteren zu leeren. Es war ihm dieses einige Male gelungen, und wäre auch noch länger der Fall gewesen, wenn sich nicht der Wirth S., statt in die Kirche zu gehen, als Patrouille aufgestellt, was auch ein Abfassen des Eierdiebes bei frischer That zur Folge hatte. Derselbe räumte heute ein, einmal Eier bei dem Wirth S., was er in Folge des obigen Abfassens auch nicht mehr leugnen konnte, gestohlen zu haben. Durch die Beweisaufnahme konnte ihm auch ein Weiteres nicht bewiesen werden. Der Gerichtshof erkannte, dem Antrage des Herrn Amtsanwalts gemäß, unter Kostenauferlegung auf 1 Tag Gefängnißstrafe.

5. Gegen den Gerbergesellen L. J. früher hier, jetzt in Balve wohnhaft. Derselbe ist angeklagt, seinem früheren Arbeitgeber D. K. von hier, gelegentlich eines Besuches, ein Blancier-Eisen und einen Blancier-Stahl weggenommen zu haben. Diese beiden Gegenstände müssen wol mit Flügeln versehen gewesen sein, denn, wie der p. J. heute so unschuldig behauptet, haben sich dieselben bei einem spätern Durchsuchen der Rocktaschen in diesen befunden; wo dieselben hergekommen seien, wisse er nicht. Der Gerichtshof verurtheilte den p. J. in Folge der Zeugenaussage zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen und in die Kosten. Während dieser Zeit wird dem Angeklagten schon klar werden, welche Hände die obigen Gegenstände in die Rocktaschen gebracht haben.

6. Der Fuhrmann A. F. von hier war beschuldigt, den Gensd'armen S., als dieser ihn wegen des freien Umherlaufens seiner Pferde zur Rede stellte, einen „dummen Kerl, Schweinhund, Schafskopf, Lumpenhund, Du sollst verrecken" ꝛc. geschimpft zu haben. Der Angeklagte gibt nun in heutiger Sitzung an, daß er der Aufforderung des Gensd'armen S. hätte Folge leisten wollen, sei jedoch von einem Pferde getreten worden und habe sich in Folge dessen zu obigen Aeußerungen hinreißen lassen. Diese hätten jedoch keineswegs dem Gensd'armen S., sondern dem Pferde gegolten. Der Gerichtshof war aber nach Anhörung der Zeugen anderer Auffassung und verurtheilte den Angeschuldigten wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 30 M. event. 6 Tagen Haft und in die Kosten.

7. Sodann kam noch die Privatklagesache der Eheleute W. v. D. gegen die Ehefrau D. E., sämmtlich hier wohnhaft, zur Verhandlung. Die Beschuldigte hat nämlich folgende Aeußerung gemacht: „Die Kläger seien Todtschläger, Gefängniß-Candidaten; die Frau wäre das schlechteste Thier in der ganzen Stadt ꝛc.", und dadurch die ruhmvolle Ehre der Kläger besudelt. Wiewol die Angeklagte bestreitet, die Aeußerungen in diesem Maße ausgelassen zu haben, so mußte durch die Beweisaufnahme der Thatbestand als richtig angenommen werden, und wurde die Angeklagte in Folge dessen zu einer Geldstrafe von 3 M. event. 1 Tag Haft und in die Kosten verurtheilt.

Wichtig für Beamte

aller Categorien ist es, mit ihren Collegen allerorts in einem geistigen Verkehr zu bleiben, zumal, wenn es ihnen dadurch ermöglicht ist, fördernd und anregend auf den ganzen Beamtenstand zu wirken und, selbst Belehrung und Anregung empfangend, zum Wohl des grossen ganzen Beamtenstandes mitzuwirken. Ein Mittel zu diesem Zwecke bietet die bereits im fünften Jahrgange erscheinende **„Deutsche Beamten-Zeitung"**, welche den Interessen des ganzen Beamtenstandes gewidmet, durch ihre objective Haltung sich einen **massgebenden Einfluss auf die politische Presse** sichert und durch ihre gediegene wissenschaftliche Haltung **jedem Gebildeten** Interesse abnöthigt. **Förderung und Hebung des Beamtenstandes**, das ist ihre Aufgabe; sie kann derselben aber nur zum allgemeinen Nutzen gerecht werden, wenn sie durch Abonnement von allen Beamtenkreisen kräftig unterstützt wird und einen noch grösseren Leserkreis als bisher um sich schaart.

Man abonnirt auf die „Deutsche Beamten-Zeitung" zum Preise von 80 Pfennigen pro Vierteljahr bei jeder Buchhandlung, sowie durch den Verlag von E. H. Friedrichs, Berlin W., Schwerinstrasse 11, welche auf Wunsch Probenummern gratis und franco versendet.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement für das 4. Quartal, und werden Bestellungen darauf in der Expedition, von den Boten und bei jeder Postanstalt angenommen.

Inserate haben bei der weiten Verbreitung unseres Blattes den besten Erfolg.

Expedition des Westfälischen Telegraphen.

Kath. Volksverein für Stadt und Amt Menden.

Sonntag den 1. October, Abends 8 Uhr,
im Vereinslocale:

VORTRAG.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Nichtmitglieder können eingeführt werden. Für den herannahenden Winter finden die regelmäßigen Versammlungen mit Vorträgen wie früher wieder statt.



Vieh-Verkauf.

Herr Hauptmann von der Becke zu Haus Cotten wird

Donnerstag den 5. October c., Morgens 10½ Uhr,

seinen sämmtlichen sehr guten Viehbestand, als:

Kühe, Rinder, Kälber, Bullen, sowie ein 1½jähriges Fohlen und einige Faselschweine

gegen Credit und Bürgschaft verkaufen.

Menden. **L. Pieper.**

Dachziegel!

Auf meiner Dachziegelei sind stets vorräthig:

rothe und glasirte Pfannen, Stülpen, Drainröhren von 1 bis 6 Zoll lichte Weite, Blumenbeet-Einfassungen, Ofen- und Backofen-Steine, Esser-, Façon- und Gesims-Steine, Schornsteine von 4 Steinen, 16 Zoll Quadrat, 10 Zoll runde Oeffnung;

ferner von jetzt an auch

blau gedämpfte Pfannen, prima Qualität,

preiswürdig zu haben.

Menden. **Joseph Düllmann jun.**

Tuchausstellung Augsburg!

Unsere neue Herbst- und Wintercollection ist complet ausgestattet und versenden wir Muster franco nach allen Gegenden. Besonders machen darauf aufmerksam, daß wir, sowol egale **Anzugstoffe**, als auch **Herbst-, Winterpaletots-, Regenmantelstoffe, Kaisermantelstoffe, Tuche** für **Livrée** und **Chaisen, Feuerwehren** und sonstige Vereine, für Forstleute ꝛc. ꝛc. in den neuesten Sachen zu en gros Preisen für Privatbedarf abgeben.

Tuchausstellung Augsburg. (Wimpfheimer & Cie.)

Wohnhaus.

Samstag den 30. c., Abends 6 Uhr,

wird Herr Franz Lüttecke sein an der Hönne belegenes neues Wohnhaus beim Wirth Morali unter günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen.

Menden. **L. Pieper.**

Immobilien.

Herr Friede wird seine in Hüingsen belegene Besitzung

Freitag den 6. October c., Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirth Maas im Einzelnen gegen ausgedehnten Credit verkaufen event. auf Jahre verpachten.

Menden. **L. Pieper.**

Die zum Deimann'schen Concurs in Sümmern gehörenden Rückstände sind binnen acht Tagen an mich zu entrichten, widrigenfalls gerichtliche Klage erfolgt.

Menden, 25. September 1882.

L. Pieper,
Concursverwalter.

In meinem in der Nähe der Fabrik der Herren Schmöle & Comp. belegenen Wohnhause ist eine Wohnung von 3—4 Zimmern zum 1. November zu vermiethen.

Menden. **Carl Reimer.**

Am Samstag den 23. d. M. ist mir ein **starker fuchsiger Teckel**, auf den Namen „Zanker" hörend, entlaufen. Der Wiederbringer desselben erhält eine Belohnung von 10 Mark.

Wiemann in Halingen

In der Mitte der Stadt sind 2 bis 3 Zimmer, nebst Keller und Bodenraum zu vermiethen und können am 1. November bezogen werden.

Die Expedition sagt wo.

Verpachtung event. Verkauf.

Meine auf der Wolfskuhle in der Nähe des Puddelwerkes bei Menden belegene

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus nebst Stallung und circa 16 Morgen Ackerland und Wiesen,

wird am 1. November d. J. pachtlos und kann von da ab anderweitig angepachtet werden.

Auch ist die Besitzung unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen von mir anzukaufen.

Menden. C. Krabus.

Bauhandwerker,

welche die Befähigung zum selbstständigen Betriebe ihres Gewerbes erlangen wollen, finden den erforderlichen Unterricht in meinem Winter-Cursus 1882/83. — Anfang 13. November.

Soest, 27. August 1882.

Lange, Baumeister.

Hauptziehung

der **Lotterie** v. **Baden-Baden**

vom 18.—25. October d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 à **60,000**, 1 à **30,000**, 1 à **10,000**, 1 à **5000**, 1 à **4000**, 5 à **3000**, 5 à **2000**, 15 à **1000**, 15 à 600, 20 à 500, 25 à 300, 30 à 200, 120 à 100, 350 à 50, 4410 im Gesammtwerthe von 89,000, zusammen also

300,000 M.

Original-Loose à 10 Mark sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover,

sowie durch die bekannten **Hauptcollectionen.**

Gerichtl. Verkäufe.

Montag den 2. October c., Morgens 11 Uhr,

findet im Pfandlocale bei Schmidt am Kirchhofe wieder eine Versteigerung von gepfändeten Mobilien, Haus- und Küchengeräthen allerhand Art statt, worauf ich aufmerksam mache.

Menden, 28. September 1882.

Düchting, Gerichtsvollzieher.

Eine große Auswahl

Filzschuhe

mit und ohne Leder, für Herren, Damen und Kinder,

empfiehlt billigst

A. Finke.

Universal-Reinigungssalz

ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25, 50 und 90 Pf.

N. Böddicker in Menden.
C. Graumann in Hemer.

Eine reelle und gute Bankfirma sucht Agenten zum Verkauf gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose, **insbesondere Spezialitäten, die leicht verkäuflich sind.** Vortheilhafte Bedingungen und festes Gehalt, sowie eine Bonification bei Absatz einer bestimmten Anzahl Stücke wird geboten. Franco-Offerten unter **„Spezialitäten"** an Rudolf Mosse, Cöln a. Rh.

Werl, den 22. September 1882.

	per 100 Kilo.		
Weizen	19,—	18,50	18,—
Roggen	14,50	14,—	13,—
Gerste	15,—	14,—	13,—
Hafer	12,50	12,—	11,50
Kartoffeln	7,40	—,—	7,—
Butter per ½ Kilo	1,10	—,—	1,—
Eier 16 Stück	1,—	—,—	—,—

Heinemann & Rosenthal, Iserlohn

Unnaerstraße 7.

Wintermäntel
Regenmäntel
in großer Auswahl.

Kleiderstoffe in reichstem Sortiment

mit den neuesten Besätzen.

Fertige Herren-Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen etc.

Knaben- und Mädchen-Garderobe.

Bettwaaren und Aussteuer-Artikel.

Heinemann & Rosenthal, Iserlohn

Unnaerstraße 7.

Durch das von uns eingeführte Baarzahlungs-System sind die Preise außerordentlich billig gestellt.

Zwangsversteigerungs-Patent.

Die im Grundbuche von Holzen Band IV. Artikel 12 und Band I. Artikel 16 auf den Namen des Schuhmachers Wilhelm Wiesendahl zu Holzen eingetragenen Grundstücke Flur II. Nr. 101 und 102 Steuer-Gemeinde Menden, und Flur VII. Nr. 133/29 Steuer-Gemeinde Holzen, insgesammt vermessen zur Größe von 1 ha 16 a 85 qm, sollen im Wege der Zwangsvollstreckung auf Antrag eines Gläubigers am

13. November c., Nachmittags 3 Uhr,

an der Wohnung des Wirths Albert zu Holzen versteigert werden.

Der Reinertrag sämmtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 15 M. 15 Pf., der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswerth der aufstehenden Gebäulichkeiten 111 M.

Die von den Bietern auf Verlangen zu hinterlegende Bietungscaution beträgt 338 M.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind (ebenso wie die gestellten Kaufbedingungen) in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Zwangsversteigerung stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung vor oder im Versteigerungstermine, spätestens aber bis zum Erlaß des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll am

14. November c., Mittags 12 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.

Menden, den 20. September 1882.

Königliches Amtsgericht.

Landwehr-Verein zu Menden.

Sonntag den 1. October c., Abends 6 Uhr,

ordentliche General-Versammlung

der Vereinsmitglieder im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:

1. Verschiedene Vereins-Angelegenheiten;
2. Zahlung des Quartal-Beitrages;
3. Anmeldungen neu aufzunehmender Mitglieder.

Menden, den 27. September 1882.

Der Vorstand.

Hellweger Saat-Roggen u. -Weizen,

in bester Qualität,

empfehle billigst.

Menden. **Eberh. Plesser.**

Zwangsversteigerungs-Patent.

Die im Grundbuche von Menden Band V. Artikel 3 auf den Namen der Wittwe Fabrikarbeiter Franz Gillert, Elisabeth geb. Palmberg, zu Menden eingetragenen Grundstücke Flur XIII. Nr. 151 Steuer-Gemeinde Menden, insgesammt vermessen zur Größe von 68 qm, sollen im Wege der Zwangsvollstreckung auf Antrag eines Gläubigers am

17. November c., Vormittags 10 Uhr,

am hiesigen Amtsgericht versteigert werden.

Der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswerth der aufstehenden Gebäulichkeiten beträgt 75 M.

Die von den Bietern auf Verlangen zu hinterlegende Bietungscaution beträgt 217 M.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind (ebenso wie die gestellten Kaufbedingungen) in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Zwangsversteigerung stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung vor oder im Versteigerungstermine, spätestens aber bis zum Erlaß des Ausschluß Urtheils anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll am

17. November c., Mittags 12 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.

Menden, den 20. September 1882.

Königliches Amtsgericht.

von Mellin'sche Stiftung zu Werl.

Gesucht zum möglichst baldigen Eintritte für die selbstständige Führung der Landwirthschaft auf dem Rittergute der von Mellin'schen Stiftung Uffeln bei Werl ein **Oberverwalter** (Oeconomie-Inspector), welcher zugleich die Rezepturgeschäfte der Stiftung zu besorgen hat. Derselbe hat zur Aushülfe auf der Oeconomie einen Unterverwalter. Die Höhe des Gehaltes bleibt der Vereinbarung vorbehalten. Sollte der Bewerber verheirathet sein, so muß seine Frau den Haushalt auf der Oeconomie führen. Die Anstellung erfolgt auf halbjährige Kündigung. Der Bewerber muß im Stande sein, eine Caution von 6000 Mark zu bestellen.

Den an uns nach Arnsberg zu richtenden Bewerbungen sind Zeugnisse über bisherige Leistungen und Führung beizufügen.

Werl, den 16. September 1882.

Curatorium der von Mellin'schen Stiftung.

Frhr. v. Lilien. v. Michels. Fr. W. Frhr. v. Lilien.

Bekanntmachung.

Der Schutz über die Waldung und die Jagdgerechtsame des Gutes Cotten ist dem Waldwärter Bernhard Welter zu Holzen übertragen.

Freiherrlich von Elverfeldt'sche Rentei.

Niederstadt.

Bekanntmachung.

Am Montag d. 13. November, Vormittags 11 Uhr,

sollen im Bureau des Unterzeichneten die der Stadt Menden eigenthümlich gehörigen Eisenbahnabsplisse, nämlich: Ausschachtungs-Fläche an der Ruhr aus Flur I. Nr. 15, Gemeinde Schwitten, groß 1 Hectar 36 Ar und Weidefläche aus Flur I. Nr. 16a, groß 72 Ar 12 Quadratmeter, öffentlich zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Verkaufsbedingungen können vor dem Termine bei mir eingesehen werden.

Menden, 26. September 1882.

Der Bürgermeister:
Papenhausen.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, für die Zeit von Martini d. J. bis dahin 1883 die städtischen Fischerei-Berechtigungen durch Ertheilung von Fischerlaubniß-Scheinen, welche zum Fischfange mit den gesetzlich zulässigen Fangmitteln berechtigen, ausüben zu lassen. Der Kostenpreis ist für einen solchen Schein auf 10 Mark festgesetzt, welcher Betrag sofort beim Einlösen des Scheines auf der Stadtkasse zu erlegen ist.

Menden, 26. September 1882.

Der Bürgermeister:
Papenhausen.

Verbot.

Das Gehen über mein Grundstück Dreischenkamp ist hiermit Jedermann untersagt; wer mir einen Uebertreter so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält jedesmal angemessene Belohnung.

Menden, im August 1882.

Jos. Düllmann jun.

Limburger u. holländer **Käse**

offerirt billigst, Preiscourant gratis und franco, die Käsefabrik **Clingen** bei **Greussen** in **Thüringen.**

Anbei „Mendener Sonntagsblatt".